

17. Oktober 2011

Die Ereignisse treiben die Menschen

Annette Müller hat das Leben ihrer Großmutter Elsa Santo aus Grafenhausen in Szene gesetzt.



Angelika Rissler (zweite von links) spielt die Elsa Santo. In dieser Szene mischt sie sich in ein rassistisches Stammtischgespräch im Ochsen ein. Foto: Christoph Breithaupt

OFFENBURG. Eine Geschichte, die aufwühlt, Bilder, die nachwirken, Dramatik, eine dichte Atmosphäre und ein unglaublich kompakt agierendes Ensemble – das sind die Eindrücke, die von der Premiere am vergangenen Donnerstag im Salmen bleiben. Das Stück: "Elsa – ich darf nicht sprechen", geschrieben und inszeniert von Annette Müller nach dem Leben ihrer Großmutter Elsa Santo aus Grafenhausen, die während der Nazi-Zeit in die Fänge der Gestapo geriet und schließlich im Konzentrationslager Ravensbrück für medizinische Versuche missbraucht wurde. Ihr Verbrechen: Briefe an ihre Eltern, in denen sie die Gräueltaten der Nazis gegenüber Juden und Polen schilderte.

Das Stück beginnt mit der Hochzeit der 23-jährigen Elsa im Jahr 1929. Die Ehe mit dem Gastwirt Hans scheidet. Rückkehr auf den Hof der Eltern, Begegnung mit dem polnischen Zwangsarbeiter Wladislaw Maszlyk. Sie flieht nach Wlodawa in Polen, nahe dem Vernichtungslager Sobibor, um dort ihr und Maszlyks Kind zur Welt zu bringen. Die Sache wird in Grafenhausen ruchbar, Maszlyk wegen Rassenschande verhaftet und vermutlich hingerichtet. In Wlodawa ist der SS-Mann Götz Gebietskommandant. Er kennt Elsa von früher und deckt sie gegenüber der Gestapo. Götz fällt, Elsa flieht, wird verhaftet, kommt ins KZ. Dann die Schlusszene: Stellwände verwandeln sich in Aktenschränke.

Die alte Nazi-Seilschaft vertauscht ihre militärische Kopfbedeckung gegen den zivilen Hut. Elsa, gezeichnet vom KZ-Aufenthalt, wird gefragt, was geschehen sei. "Ich darf nicht sprechen", sagt sie, in sich gekauert auf dem Boden sitzend, "sie sind alle noch da."

Die ersten Szenen – Heirat, Streit, weil Elsa im Gasthof ihres Mannes keine abfälligen Reden über Juden und Polen duldet, die Sticheleien von Schwiegermutter und Schwägerin, der hilflose Gatte zwischen Frau und Mutter – erinnern an das Volkstheater eines Franz Xaver Krötz. Das große Ensemble überlädt die Bühne nicht, sondern strukturiert sie. Immerzu wiederholte Bewegungsabläufe in der Gruppe symbolisieren die Gleichschaltung. Immerzu werden Koffer getragen: Es gibt keinen Ort der Ruhe mehr, die Ereignisse treiben die Menschen vor sich her. Bilder im Halbdunkel. Musik, die aggressiv stampft, während im Halbschatten und als schwarzweiße Filmprojektion Gewalttätigkeiten zu ahnen sind.. Musik, die fahl tropft, während erstarrte Figuren auf leerer Bühne auf Geräusche lauschen, hören, wie im Off jemand mit barschem Ton verhaftet wird. Im Kontrast: Eilende Menschenmassen mit Koffern, nicht links, nicht rechts blickend. Derlei Bilder graben sich ein. Die KZ-Szene: Menschen im Halbdunkel, zeitlupenhaft schikaniert von Schergen. Dann beginnt eine Stimme zu murmeln, eine zweite. Es sind Gedichte aus Ravensbrück. Die Stimme vermischen und überlagern sich, geisterhaft. Das erfahrene Ensemble des Theaters im Gewölbe und die 16 Schüler unterschiedlicher Schularten sind eine kompakte Einheit ohne Schwachstelle.

Schade, dass Annette Müller jene Teile der Biographie, über die Elsa Santo schwieg, nicht mit eigener Fantasie ausgestaltete. So bleibt die Liebesgeschichte zu Maszyk blass und wird zur Randnotiz, das Verhältnis zum SS-Mann Götz bleibt rätselhaft. Hier hätte es etwas Mut gebraucht, den Pfad des Dokumentierten zu verlassen.

Autor: Robert Ullmann

Empfehlen

Empfehl dies deinen Freunden.

Twittern

0

WEITERE ARTIKEL: OFFENBURG

"Unser Star für Baku": Ornella unter den Top-Five – Céline ist raus

Lörrach ist raus, Offenburg ist weiter: Céline Huber ist aus der Casting-Show "Unser Star für Baku" ausgeschieden. Ornella de Santis ist knapp weiter – muss sich aber gehörig steigern. **MEHR**

Der Messestadt fehlen Hotelbetten

Wettbewerbsfähigkeit des Standorts Offenburg auf dem Spiel. **MEHR**

"Herzstück der Sozialpolitik"

SPD-Fraktion beantragt höhere Förderung über den Familienpass. **MEHR**

